

# Wochenblatt für Wilsdruff

Er erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgesehen von der Expedition 1,30 Mk. Durch die Post und untere Landanstätter bezogen 15 Mk.

und Umgebung.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das königliche Amtsgeschäft zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Planenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Croitzsch, Grundbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Raufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippshausen, Lampersdorf, Limbach, Vogen, Mültz-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neufirkow, Niederwartha, Oberhermsdorf, Behrdorf, Hörsdorf, bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berner, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Strindach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Ullersdorf, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schaube, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 46.

Dienstag, den 27. April 1915

74. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

Nachstehend wird im Anschlusse an die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 1. März 1915 — 782 III L — in Nr. 50 der Sächsischen Staatszeitung und der Leipziger Zeitung vom 2. März 1915 die Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 15. April 1915 — R.-G.-Bl. S. 225 — Aenderung der Bekanntmachung über Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation vom 25. Februar 1915 — R.-G.-Bl. S. 116 — betreffend, noch besonders zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 20. April 1915.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung einer Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation vom 25. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 116.) vom 15. April 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation vom 25. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 116) erhält in § 2 Abs. 5 folgende Fassung:

„Der Reichsanwalt kann für Kartoffelwalmehl, das nur bis zu 60 vom Hundert durchgemahlen ist, eine Preisverhöhung bis zu drei Mark für den Doppelzentner gestatten.“

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Aukerkräftretens.

Berlin, den 15. April 1915.

Der Reichsanwalt. Im Auftrage Dr. Richter.

### Kartoffelverkehr betreffend.

1. Die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft weist, um jeglichem Irrtum entgegenzutreten, hiermit darauf hin, daß das von dem königlichen Ministerium des Innern durch Verordnung vom 14. dieses Monats für ganz Sachsen verfügte Verbot des Kartoffelverkehrs ohne weitere behördliche Bekanntmachung am 26. dieses Monats in Kraft tritt.

Nach demselben dürfen Kartoffeln roh, gedämpft oder gekocht, die zur menschlichen Nahrung geeignet wären, an irgendwelches Vieh nicht mehr verfüttert werden.

Wer behauptet, zur menschlichen Nahrung ungeeignete und daher dem Verfütterungsverbot nicht unterliegende Kartoffelvorräte zu besitzen, hat dies seiner Gemeindebehörde, in selbstständigen Gutsbezirken der Amtshauptmannschaft anzuzeigen, und darf erst dann solche Kartoffeln verfüttern, wenn die Gemeindebehörde bez. die Amtshauptmannschaft dies nach Befriedigung durch einen Beauftragten schriftlich gestattet.

Im übrigen können zwar Ausnahmegesuche unter dem Nachweis, daß keine anderen Futtermittel beschafft werden können, bei den Gemeindebehörden angebracht werden, es wird darauf aber nur in Ausnahmefällen und zwar höchstens bis zum 21. Mai und lediglich für Spann- und Zuchtvieh beifällige Entscheidung gefaßt werden können.

2. Bezüglich des durch Bekanntmachung vom 17. April verfügten Ausfuhrverbotes wird noch bekanntgegeben, daß die Ausfuhr von Kartoffeln, die nach Ansicht der Verfrachter unter § 5 Absatz 7 der Bundesratsbekanntmachung fallen, nur mit schriftlicher Genehmigung der Amtshauptmannschaft zulässig ist.

Für angeblich durch Verträge vor dem 12. April verkaufte Kartoffeln wird diese Genehmigung so lange beanstandet bleiben, bis die Reichsstelle für Kartoffelversorgung auf Vorliegen der betreffenden Anzeige über den Inhalt der Verträge erklärt hat, ob sie in den Kauf eintreten will oder nicht.

Weissen, am 23. April 1915.

Nr. 43 II K

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Vom 27. April bis 10. Mai dieses Jahres

sollen die Schornsteine im hiesigen Stadtbezirke gereinigt werden.

Wilsdruff, am 26. April 1915.

Der Stadtrat.

### Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande

1. des Gutsbesizers Otto Brenber in Raufbach Nr. 15 und

2. des Gutsbesizers Curt Schubert in Kleinschönberg Nr. 4

ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Weissen, am 24. April 1915.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Nr. 620 a V.

Freitag und Sonnabend, den 7. und 8. Mai dieses Jahres bleiben die Kanzleiräume der Amtshauptmannschaft wegen Reinigung geschlossen. Da überdies auch infolge des Anbaues an das Dienstgebäude verschiedene Diensträumlichkeiten verlegt werden müssen, so können an den beiden Tagen nur die dringlichsten Sachen erledigt werden. Die Aussprechstunde fällt am 8. Mai dieses Jahres aus.

Weissen, am 27. April 1915.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

### Freibank Wilsdruff.

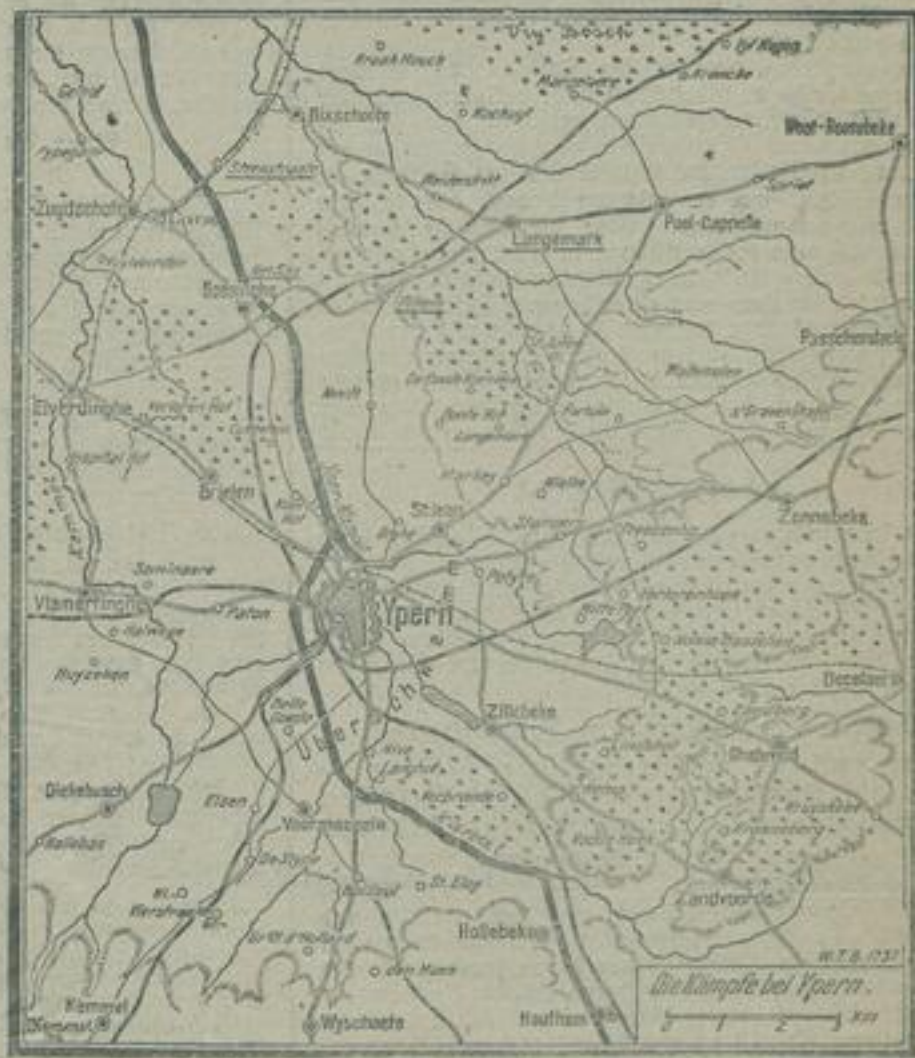
Dienstag, den 27. April 1915, von vormittags 8 Uhr ab

Stahlbleich in rohem Zustande

pro Kilogramm 1 Mark.

Wilsdruff, am 24. April 1915.

Der Stadtrat.



## Das große Völkerringen.

### Wie steht's bei unseren Feinden?

Frankreich.

Daß Belgien als Angelpunkt für den Dreiverband seine Schuldigkeit getan, so schien es anfangs, als sollte Frankreich von der blitzschnellen Offensive der deutschen Heere nicht über den Haufen gerannt werden. Es ist nicht so weit gekommen, unsere Front mußte von der Marne zurückgenommen werden, und es begann jener langwierige Maulwurfskrieg, dessen Ende vorläufig noch nicht abzusehen ist. Von der Nordsee bis an die Schweizer Grenze legten wir einen stählernen Gürtel um den Osten der Republik mit zum Teil recht weitgehenden Ausbuchtungen nach Westen hin, und den Franzosen ist es bis jetzt nicht gelungen, ihn zu sprengen. In verzweifelten Anstrengungen haben sie es nicht fehlen lassen, auch vielen

haste Opfer nicht gescheut, aber ihre verlorenen Departements haben sie nicht zurückgewonnen. Der Mut der großen Geste, der sieghaften Lebensarten ist ihnen trotzdem nicht abhandengekommen. Sehen wir zu, ob er durch Tatkraften gerechtfertigt wird.

Als der rechte Flügel unserer Westarmee bis zur Oise und Maas zurückgenommen war, hatten die Franzosen damit Zeit gewonnen, sich von der ersten Überraschung der deutschen Angriffe einigermaßen zu erholen. Die vielen Monate, die fester vergangen sind, ohne daß sich in den beiderseitigen Stellungen wesentliche Veränderungen vollzogen, haben sie noch weiter zu Atem kommen lassen, und man darf annehmen, ja es unterliegt wohl nach allem, was man darüber hört, gar keinem Zweifel, daß sie mit Aufbietung aller Kräfte am Werke gewesen sind, um in dieser Zeit das System der nationalen Verteidigung an

zu verbessern, nach so rauh wie nur irgend möglich zu machen und wenn möglich, eine Überlegenheit über die fremden Eindringlinge zu gewinnen, über deren Durchbarkeit keine Schätzung und Berechnung hinwegtäuschen konnte. Der Widerstand ihrer Festungen wurde fortwährend verstärkt, auch die besetzten Städte, wie Reims und Soissons konnten sich trotz schwerer Beschädigungen verteidigen, und der gute Geist der Soldaten wurde immer wieder durch kleinere und größere Unternehmungen wachgehalten, bei denen sie Gelegenheit fanden, sich auszuzeichnen und manchmal auch wirklich hier und da kleine Vorteile zu erringen. Aber im großen und ganzen blieb doch trotz aller „leichten Vorküdens“ die militärische Gesamtlage unverändert, und was die Hauptsache anbetrifft, das Menschenmaterial, das können die Franzosen nicht verbergen, daß sich ihre



Aussichten in dieser Beziehung mit jedem Monat verschlechtert haben und weiter verschlechtern müssen. In der zweiten Hälfte des April soll bereits der Jahrgang 1917 zur Einstellung gelangen, den wir, seiner körperlichen Entwicklung nach, höchstens mit unserem Jahrgang 1919 gleichsetzen können. Die militärische Tauglichkeit dieses Soldatenmaterials ist also nicht sehr hoch zu veranschlagen, und was etwa dann noch hinterdrein kommen sollte, wäre für den Kriegszweck überhaupt nicht mehr ernst zu nehmen. Der noch vorhandene Truppenerlös der Franzosen läßt sich danach genau überblicken, und wir wissen, daß ihm Grenzen gezogen sind, die auch durch noch so starken Nachschub von schwarzen Hirschwürmern aus den afrikanischen Kolonien nicht wesentlich zu erweitern sind. Steht das aber fest, dann sind wir zu der Überzeugung berechtigt, daß das Schicksal der Franzosen nicht mehr zu wenden sein wird, so sehr die Nation ihre Kräfte auch anspannen mag, um das Unheil abzuwenden, das sie mit lebenden Augen gegen sich heraufbeschworen hat.

Nach weniger werden die moralischen Fähigkeiten des französischen Volkes ausreichen. Es fehlt mit den zunehmenden Verlusten, die wohl die erste Million Kämpfer schon erreicht haben werden, dem besten Teil seiner Jugend und damit seiner nationalen Zukunft dahinschwinden, und das Ein- oder Zweifelhändigem der dritten Republik ist wahrhaftig nicht dazu angetan, den Schmerz der Eltern um die völlige Vernichtung ihres Familienglücks zu mildern. Wird einer ungeschätzten Schar von Vätern der Erde genommen, so entfällt für sie der treibende Anstoß zur Fortsetzung ihrer geschäftlichen oder beruflichen Tätigkeit, und der ohnehin hart ausgeprägte Gang zum bescheidenen Nennertum erfährt eine Ausdehnung, die dem Volksganzen unbedingt verhängnisvoll werden muß. Schon jetzt aber fehlt das Seelenleben der Nation unter dem furchtbaren Druck des Dahinschwindens der neuen Generation, und es wird immer gewalttätiger Mittel bedürfen, um sie zu einer Fortsetzung des Widerstandes willig zu machen. Das auch in dieser großen Zeit schmutzige Lieferungsbande, Unterstellungen und Veruntreuungen aller Art auf Kosten der Versorgung des Heeres nicht ausbleiben, läßt gleichfalls bedenkliche Schlüsse auf den Geist des französischen Beamtenstands und damit auf die innere Stärke dieses Feindes zu. Am schlimmsten ist es aber wohl um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Republik bestellt. Mit jeder Woche macht die Verschuldung des Staates an die Bank von Frankreich weitere Fortschritte, sie besitzet sich jetzt bereits auf 5 Milliarden. Der Notenumsatz ist in Millionen auf 11 1/2 Milliarden gestiegen, während ihm nur ein Goldvorrat von 4 1/2 Milliarden gegenübersteht. Die Bank von Frankreich gerät ihrerseits immer widerstandsloser in die Abhängigkeit der Bank von England, die überhaupt das wirtschaftliche Leben der Republik bald nur noch von Englands Gnaden zu führen sein wird. Ein- und Ausfuhr sind in den Kriegsmontaten des vorigen Jahres um rund 4 Milliarden zurückgegangen, und die drei Kriegsmontate dieses Jahres weisen noch erhebliche Verluste auf. Haben wir für die Verfürgung des Außenhandels an einer geradezu wunderbaren Erhaltung unseres inneren Marktes Erfolg gefunden, so halten wir in Frankreich nach gleichen Erscheinungen vergeblich Umschau. Die Arbeitslosigkeit hat sich dort nicht beseitigen lassen, während bei uns lediglich von einem Mangel an Arbeitskräften gesprochen werden kann. Kurz, die französische Volkswirtschaft im ganzen genommen befindet sich in der traurigsten Verfassung. Hier ist die Niederlage bereits endgültig entschieden, und das Bewußtsein, daß dem so ist, muß auch auf die Widerstandskraft der Bevölkerung im übrigen lähmend zurückwirken.

Trotzdem stehen wir vor der Tatsache, daß General Joffre seine Sache noch durchaus nicht verloren gibt. Er hat offenbar alle Vorbereitungen getroffen, um jetzt im Frühling mit neuen Offensivzügen vorzugehen, sei es im Norden, wo Engländer und Belgier ihm zur Seite stehen, sei es im Süden, wo er anscheinend auch auf britische Unterstützung rechnen kann. Aber die deutsche Heeresleitung ist auf neue ernste Kämpfe in jeder Beziehung gerüstet, und unsere Feldgrauen brennen darauf, sich mit den Franzosen wieder einmal in offener Feldschlacht zu messen. Sollte es dazu kommen, so braucht uns der Ausgang nicht zweifelhaft zu sein. Unsere Wehrmänner werden neue Siege an ihre Fahnen heften, und dann kann es nicht mehr lange dauern, daß auch die militärische Niederlage der Republik aller Welt endgültig offenbar werden wird.

## Der Krieg.

Die schwere Niederlage, die die verbündeten Franzosen und Engländer am Yperkanal erlitten haben, konnte trotz eifriger Anstrengungen nicht wieder von ihnen wettgemacht werden. Alle Gegenangriffe auf die deutschen Stellungen zerfielen unter schweren Verlusten und ein neuer Stützpunkt westlich des Kanals von Ypern fiel im Sturm in die Hände unserer Truppen.

### Weitere Fortschritte am Yperkanal.

Schwere englische und französische Verluste. — Gesamtzahl der Gefangenen 2470, 35 Geschütze, viele Maschinengewehre und Gewehre erbeutet. Hohes Hauptquartier, 24. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von Ypern gelegene Gelände freitig zu machen, mißlingen. Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern bei St. Julien ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer Angriff an und östlich der Straße Ypern — Vixhoote hatte heute früh dasselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Lizerne von unseren Truppen erobert. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Belgier und Engländer hat sich auf 2470 erhöht; außer im ganzen 35 Geschütze mit Munition fiel eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände. — In der Champagne sprengen wir nördlich der Beau-Rejour-Ferme heute nacht mit 4 Minen einen feindlichen Schützengraben; die Franzosen erlitten hierbei harte Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben lenkte. — Inzwischen Naas und Wösel erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe: In Millwald behielten wir im Besonnettkampf die Oberhand; weiter östlich wurden die an einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen; im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte. — In den Vogesen hinderten Rebel und Schuer die Gefechtsfähigkeit.

### Südlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.T.V.

Deutsches Schwert von vorne sicut,  
Deutscher Mund die Wahrheit spricht,  
Deutsches Herz ist treu und schlicht.  
Friedrich Baiks

### Lebensmittel für England — Konterbande.

Das Hamburger Preisengericht hat eine interessante Entscheidung gefällt. Ein deutsches Unterseeboot hatte den mit Getreide nach Velfast und Dublin bestimmten holländischen Dampfer „Maria“ verfenkt. Die Reederei klagte in Hamburg gegen das Reich. Das Schiff sei neutral, die Ladung keine Konterbande gewesen, folglich die Verfenkung rechtswidrig und das Reich entschädigungspflichtig.

Das Preisengericht entschied jedoch im Sinne der deutschen Regierung wie im Falle des vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ verfenkten amerikanischen Schiffes „William B. Franke“, das mit Weizen nach Queenstown und anderen als Stützpunkte der Flotte dienenden Häfen bestimmt war. Velfast und Dublin, so sagt das Preisengericht, seien ebenfalls Stützpunkte, folglich seien Lebensmittel Konterbande.

Die Kläger brachten eine Bescheinigung bei, daß die Ladung der „Maria“ für eine Mühle bestimmt sei und daß diese das Mehl an Private liefere. Auch das erkannte das Preisengericht nicht als Grund für die Freipprechung an. Die holländischen Kläger legten Verufung ein.

### Das Landungskorps der „Emden“.

Wie berichtet wird, ist die Belagerung S. M. S. „Agatha“ (Landungskorps S. M. S. „Emden“) am 27. März in dem arabischen Hafen Sidra (nördlich von Dschidda) angekommen, nachdem es ihr gelungen war, zum zweiten Male den englisch-französischen Bewachungspoststellungen zu entgehen und den 800 Meilen langen Seeweg von Dodeida nach Sidra unbehindert vom Feinde zurückzulegen. Auf dem Weitermarsch zu Lande wurde sie von Arabern, die von den Engländern besetzt waren, angegriffen. In hartem dreitägigen Kampfe wurden die Angriffe der Araber abgeschlagen, bis der Weg zur Hedschabbahn frei war. Leider hat die infamere Schar hierbei schwere Verluste erlitten. Ein Telegramm aus dem türkischen Hauptquartier meldet, daß der Kapitän zur See Roderich Schmidt, Matrose Rademacher und Zeiger Lang gefallen sind, während einige Leute der türkischen Begleitmannschaft und die Matrosen Mauritz und Koschinski schwer und Matrose Witte leicht verwundet wurden. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege im Militärhospital in Dschidda.

Die „Avena“-Reute haben also nach getarnter Seefahrt an der Küste des Meeres einen Marsch von über 200 Kilometer durch feindliches Gebiet bis nahe Dschidda, der Hafenstadt von Mekka zurückgelegt. Die führende Schar wird nun hoffentlich die Gefahren bald überstanden haben, denn von Mekka aus können sie die Weiterreise mit der Hedschabbahn antreten.

### Angriffe auf die Hedschabbahn.

Konstantinopel, 24. April.

Die „Agence Milli“ berichtet: Französische Schiffe, die an der Küste Syriens kreuzen, versuchen, die Brücke der Hedschabbahn bei Gaza zu zerstören; sie hatten aber keinen Erfolg. Es besteht kein Zweifel, daß durch diesen Versuch der sich gegen eine Eisenbahnlinie richtete, für deren Erbauung die ganze muslimanische Welt beigezogen hat, die Feinde die muslimanische Welt verhindern wollten, sich an den heiligen Stätten zu ver sammeln.

### Neue Beute unserer U-Boote.

Stockholm, 24. April.

Der finnische Dampfer „Fro“ von Stockholm nach Abo unterwegs, ist in den finnischen Gewässern von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebort. Der Dampfer war früher dänisch und ist kürzlich von einer finnischen Gesellschaft angekauft worden. Der gesamte Dampferverkehr zwischen Schweden und Finnland ist jetzt wieder eingestellt.

London, 24. April.

Der englische Fischdampfer „Saint Lawrence“ ist von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gefloßen worden. Von der Besatzung sind sieben Mann in Grimby eingetroffen, zwei Mann ertrunken.

### Kleine Kriegspost.

Stuttgart, 24. April. Dem Grafen Zepvelli wurde das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

Soldau, 24. April. Ein russischer Flieger, der sächsisch ein deutsches Abzeichen führte, bemarf einen Sasarettzug mit Bomben, tötete acht Verwundete und verletzte 20 Personen auf dem Bahnhof.

Stockholm, 24. April. Wie Augenzeugen berichten, sind bei dem Zepvellingangriff auf Beshartlepool 500 Menschen getötet und zahlreiche Gebäude zerstört worden.

Wien, 24. April. In den Karpaten scheiterten vereinzelt Vorstöße der Russen an Ujoker Bah und Nachtangriffe des Feindes an der Turker Straße unter schweren Verlusten.

London, 24. April. Im Unterhause kündigte Asquith einen neuen Angriff auf die Dardanellen durch Meer und Flotte gemeinsam als bevorstehend an. — England quartierte eine große Anzahl von italienischen Dampfern zu Truppentransporten.

Cheerbourg, 24. April. Wegen Unterschlagung großer für die Armee bestimmter Feldkalleferungen sind 15 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verhaftet worden.

### Geschosse mit erstickenden Gasen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: In einer Veröffentlichung vom 21. dieses Monats befragte sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutschseits entgegen allen Befehlen zivilliserter Kriegsführung bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich von Ypern Geschosse, die beim Blasen erstickende Gase entwickelten, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchten unsere Gegner seit vielen Monaten dieses Kriegsmittel. Sie sind also augenblicklich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugehoben werden könne. Eine solche Auffassung, wie in diesem Kreise ja nicht der Meiz der Menschheit hat, begreifen wir, besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemiewissenschaft es uns natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel anzugeben als die Feinde. — Können sie aber nicht teilen. Im übrigen trifft die Verurteilung auf die Geleze der Kriegführung nicht zu.

Die deutschen Truppen verwenden keine Geschosse, deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu ver-

breiten“ (Verletzung im Haag vom 29. Juli 1899), und die beim Blasen der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, obgleich sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als die Gase der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch die im Nahkampf von uns verwendeten Rauchentwickler haben in keiner Weise mit den „Gelehen der Kriegsführung“ im Widerspruch. Sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein angezündetes Stroh- oder Holzbündel erzielen kann. Da der erzeugte Rauch auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung rechtzeitig zu entziehen.

### Fliegerbesuch über Czernowitz.

Am 22. April erschien ein russischer Flieger über Czernowitz und Umgebung und warf drei Bomben ab, von denen die erste gegen die erzbischofliche Residenz gerichtet war, jedoch fehlging, die in nächstgelegener Straße explodierte. Ein Kind wurde dabei schwer verletzt. Das zweite Bombengeschoss fiel in die Vorstadt Naich, das dritte in die Nähe des Bahnhofs. Die beiden letzteren explodierten nicht. Der Flieger umkreiste hierauf den nordöstlichen Stadteil und verblieb nach der russischen Grenze. Seit seinem ersten Auftreten warf der feindliche Flieger zwölf Bomben ab, die aber wenig Schaden anrichteten, da von allen nur drei explodierten.

### Die Nordsee frei von Englands flotte.

Die Engländer haben mit jeder Etire angeknüpft, daß sie Deutschlands Küsten blockiert hätten. Daß diese Blockade keine effektive und also für die Neutralen ungünstig ist, war schon wiederholt betont worden. Die jämmerlich es aber um die in prologem Tone von den Engländern verkündete Meeresbeherrschung in der Nordsee bestellt ist, davon gibt der folgende amtliche Bericht des deutschen Marineamtes erst den richtigen Begriff:

W.T.B. Berlin, 23. April.

Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgedrungen, auf keiner der Fahrten wurden englische Seestreitkräfte angetroffen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes (gez.) Behne.

Wer denkt da nicht an Churchill's prählendes Wort von den „Ratten“, die die englischen Schiffe aus den deutschen Häfen herauslocken sollten. Jetzt halten sich die englischen Dreadnoughts und Kreuzer wie Ratten im Loch und wagen sich nicht auf die Nordsee hinaus. Großbritanniens Union Jack vertrieht sich vor der deutschen Kriegsflagge.

### Englischer Flaggenbetrug.

Berlin, 23. April.

Von ausländischer Stelle erfahren wir, daß der am 2. April von einem deutschen Unterseeboot bei Kap Landend verfenkte englische Dampfer „Lockwood“ der Reederei W. France Fenwick u. Co., London beim Sichten des Unterseebootes die norwegische Flagge gezeigt hatte und diese erst nach dem Torpedoschuss mit der englischen vertauschte. Trotz dieser durch Mißbrauch einer neutralen Flagge verursachten Täuschung wurde der Dampfer infolge trübs verdächtigen Verhaltens als feindliches Handelsschiff erfaßt.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Für die Abschaffung des englischen Einflusses auf den deutschen Tabak- und Zigarettenmarkt ist ein wesentlicher Schritt geschehen. Ein Konsortium, dem eine Reihe deutscher Banken und Kaufmann angehört, hat die Mehrheit der Aktien der Georg A. Jasmahy A. G. und der zu ihrem Konzern gehörigen Gesellschaften erworben und damit der Abhängigkeit dieses Konzerns von dem bekannten, unter englischem Einfluß stehenden Trust ein Ende gesetzt. Das deutsche Konsortium, das nunmehr die Kontrolle der besagten Unternehmen haben wird, hat bei dem Anlauf der Aktienmehrheit darauf Bedacht genommen, daß jedwede Forderung englischer Interessenten an den Jasmahy-Konzern nicht nur während der Dauer des Krieges unbeglichen bleiben, sondern erst geraume Zeit nach Friedensschluß ihre Abwicklung erfahren. Der Gegenwert der Forderungen bleibt in der Zwischenzeit in deutschem Gewahrsam. Durch die Auflösung des Jasmahy-Konzerns von dem Tabaktrust und den Übergang der Kontrolle in deutsche Hände eröffnet sich die Aussicht auf eine Beseitigung der unerwünschten Verhältnisse in der deutschen Zigarettenindustrie, unter denen ganz besonders die mittleren und kleineren Fabriken zu leiden hatten.

In der Rdn. Volkskammer macht der erste Vizepräsident der Stadt Köln, Adenauer, Vorschläge zur Volksernährung im zweiten kommenden Kriegsjahr. Adenauer verlangt auf durchgearbeitete Pläne und verlangt vollständige Beschlagnahme der Roggen- und Weizenmehle. Die größere Menge an Getreide, die uns zur Verfügung stehen werde, müsse eine Erhöhung der Rationierung auf den Kopf der Bevölkerung und eine Verringerung des Kartoffelzulages zum Brot von höchstens 10 Prozent ermöglichen. Auf das Brodbuch und die Brokkarte, die die ärmeren Schichten benachteiligen, werde man bei der Durchführung des Einheitsbrotes verzichten können. Die Mehlpreise müßten unbedingt herabgesetzt werden; Adenauer sagt dann wörtlich: „Man kann wohl sagen, daß für jeden Sack Mehl, z. B. im Januar d. J., berechnet auf Grundlage der Getreidebeschaffungspreise, durchschnittlich 8,75 Mark den Mühlen oder dem Zwischenhandel zu viel gezahlt worden ist, das ist, da bis Januar ein normaler Mehlkonsum von etwa 700 000 Sack monatlich in Deutschland herrichte, allein in dem einen Monat ein Ruwert von sechs Millionen Mark, die in die Taschen der Mühlen und Spekulationshändler geflossen sind.“ Für Kartoffeln verlangt Adenauer Höchstpreise, und wegen der Verluste der Lagerung, wachsende Zufuhrlage, die aber nicht soweit über das Ziel hinausgehen dürfen wie jetzt. Bei dem Zurückhalten von Kartoffeln sei rechtzeitig von dem Entschuldigungsrecht Gebrauch zu machen und der übermäßigen Verteilung vorzuziehen.

Der Bundesrat hat die Erweiterung der während des Krieges gewährten Wochenhilfe beschlossen. Die Frage der Bedürftigkeit der Wochenernehmer soll hinfort unter einem neuen Gesichtswinkel gerückt werden, der es ermöglicht, daß auch solche Hilfsbedürftige der Reichsunterstützung teilhaftig werden, die außerhalb der Frankfurter Versicherung verblieben sind. Das geschieht, indem der Begriff „minderbemittelte“ das Leitprinzip für den Unterhaltungsanspruch abgeben soll. Ein bisheriges jährliches Gehaltseinkommen von weniger als 2000 Mark soll den Prämien solcher Kriegsteilnehmer die Wochenhilfe zugänglich machen. Doch soll eine starge Grenze vermieden und



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 46.

Dienstag, den 27. April 1915.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Vertriebe für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Die Dresdner amerikanische Kolonie gegen Wilsons heuchlerische Politik. Einen sehr kräftigen Ton redet ein Schreiben, das angesehenen Mitglieder der Dresdner amerikanischen Kolonie an den Präsidenten Wilson über dessen Auffassung von der Wahrung des Ansehens der Vereinigten Staaten und den Pflichten der Neutralität gerichtet haben. Es heißt darin u. a. „Niemals wollten die Engländer unseren Fabrikanten die Einfuhr von Gambier (einem Gerb- und Farbstoff) aus Singapur nicht gestatten, ohne daß sie vor dem englischen Konsul bescheid haben, daß die Sendungen nicht bei der Anfertigung von Waren für den deutschen Bedarf verwendet werden. Steht dies im Einklang mit Ihrem Antzeid? Sind wir etwa im Begriffe, die Freiheit aufzugeben, für die unsere Vorfahren gekämpft und gelitten haben, um wieder eine englische Kolonie zu werden? Dadurch, daß Sie den gegenwärtigen Weltbrand noch anzusehen, indem Sie Kriegsmaterial zu liefern gestatten, treten Sie wiederum in Gegensatz zu Ihren Gelübden. Ihre Gebete für eine Einstellung der Feindseligkeiten, während Sie gleichzeitig diese durch Lieferung von Kriegsgeschützen verlangen, sind bare Heuchelei. In dem Sie den Massenmord fördern, brechen Sie eines der wichtigsten zehn Gebote. Sie behaupten, es gebe keinen Präzedenzfall für ein Verbot der Ausfuhr von Waffen; warum nicht einen solchen schaffen? Das wäre Ihr wertvollstes Vorrecht. Sie würden zweifellos dadurch den Segen der gesamten Menschheit einschließlich der nächsten Generationen ernten, während Sie jetzt das Geschrei der Verwundeten und Verstümmelten, deren Verletzungen durch amerikanische Mordwaffen verursacht worden sind, hören müssen.“ Das Schreiben ist in englischer Sprache auch der amerikanischen Presse mitgeteilt worden.

— Zur Sicherung der Kartoffelversorgung der Bevölkerung sind vom Reich her Aufkäufe von Speisekartoffeln durch die kommunalverbände angeordnet. Auch im hiesigen Bezirk hat die Amtshauptmannschaft mit dieser Aufgabe eine Reihe von Kommissionsmännern betraut. Leider sind insofern die Bemühungen derselben bisher noch größtenteils erfolglos gewesen. Es ist nicht zu verkennen, daß dieses zum Teil durch die dringende Beschäftigung der Landwirte mit der Bestellung, aber auch dadurch bedingt wird, daß die Landwirte noch nicht genau wissen, wieviel gesunde Kartoffeln in ihren Mieten sind und was sie davon zur Saat gebrauchen. Indessen würden auch offenbar Mißverständnisse über die den Landwirten jetzt und später offenstehenden Verkaufsmöglichkeiten mit. Das Reich bietet den Landwirten, wenn sie jetzt, d. h. spätestens bis zum 30. April Kartoffeln freihändig auf spätere Lieferung nach Wahl des Käufers verkaufen, außer den Höchstpreisen (zur Zeit 4,60 Mark für bessere, 4,35 Mark für geringere Kartoffelsorten) eine Entschädigung für die Mühe und das Risiko der Aufbewahrung, Behandlung und der Beschädigung, die in diesem Monat 1 Mark für den Zentner beträgt und dann von 10 zu 10 Tagen um 50 Pfennige steigt. Dieses weitgehende Angebot hat zu der mißverständlichen Deutung geführt, daß hierin eine Erhöhung der Höchstpreise zu finden sei und der Landwirt, der 3 B nicht jetzt, sondern am 30. Mai verkauft, ohne weiteres 2 Mark 50 Pfennige über den bisherigen Höchstpreis hinaus zu erhalten Aussicht habe. Das ist nicht der Fall, die Gebühr stellt sich als eine durch Vertrag begründete Entschädigung dafür dar, daß der Verkäufer nicht sofort mit dem Kaufe die Ware los wird, sondern vielmehr den betreffenden Preis nur für die Ware

bekommen kann, die bei Abruf noch lieferungsfähig ist. Unter diesen Umständen ist es ebensowohl im Interesse unserer Landwirte, wie in dem der Öffentlichkeit, daß sie sofort und spätestens bis zum 30. April dasjenige Quantum Kartoffeln, das sie bei sparsamer Bemessung des Saatgutes und der Wirtschaftskartoffeln irgendwie entbehren können, schon jetzt den Kommissionsmännern zu späterer Lieferung abgeben. Dem Umstande, daß die schließlich abzugebende Menge noch nicht genau bekannt ist, kann durch allgemein gehaltene Begifferung der abzugebenden Menge (z. B. 150—250 Ztr.) oder Angabe der Acre, deren Inhalt verkauft wird, genügend Rechnung getragen werden. Nach Mitteilung der Reichsstelle für Kartoffelverorgung sollen auch etwaige Wünsche der Kartoffelbesitzer hinsichtlich des Zeitpunktes der Abnahme nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Andererseits müssen sich alle Landwirte darüber klar sein, daß bei nicht ausreichendem Ertrage der mit dem 30. April abzuschließenden freihändigen Aufkäufe unbedingt im Wege der Enteignung vorgegangen wird, bei der lediglich die Höchstpreise gewährt werden können, die bei nicht einwandfreier Beschaffenheit der Ware nur zum Teil bewilligt werden. Die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Bezirk Meißen ist, wie schon am 17. bekannt gemacht, ohne Genehmigung der Amtshauptmannschaft verboten.

— Soeden ist die auf Veranlassung von Prinz Johann Georg von Sachsen von dem Ausschuss zur Beschaffung von Lesefloß für die sächsischen Truppen herausgegebene Zeitschrift „Sachsen im Feld und in der Heimat“ erschienen. Die mit Bildern reich ausgestattete Zeitschrift hat vor allem die Aufgabe, darüber zu berichten, was die Sachsen im Felde seit Kriegsbeginn in heißem Kampf und treuem Aushalten geleistet haben. Dann will sie auch lebenswichtige Beziehungen zwischen dem Frontsoldaten und seiner Heimat durch geeignete Aufsätze und Illustrationen herstellen; auch soll sie eine Sammelstelle der besten Erzeugnisse sächsischen Soldatenhumors sein. Die alle 14 Tage erscheinende Zeitschrift, die in dem so künstlerisch wirkenden Tiefdruckverfahren hergestellt ist, wird — eine sinnreiche Liebesgabe — in 50000 Exemplaren den sächsischen Truppen an der Front kostenlos von dem Ausschuss übermittelt. Angehörigen der im Felde stehenden sächsischen Krieger wird auf Wunsch vom Verlag J. J. Weber, Leipzig jede Nummer zum Betrag von 15 Pfennig frei ins Haus geliefert.

— Die Peruskarte 139 enthält keine Namen aus Wilsdruff und der Umgegend.

— Meissen. Der erste weibliche Barbierlehrling wird demnächst seine Tätigkeit beginnen. Zwischen dem Lehrmeister und dem Fräulein Lehrling ist der Vertrag über das Lehrverhältnis bereits abgeschlossen und die Aufnahme in die Innung wird in der nächsten Innungsversammlung erfolgen. Seitens des Obermeisters sind die Barbierlehrlinge schon beim ersten gewerblichen Fachschulunterricht eingehend über den persönlichen Umgang mit ihrer Kollegin unterrichtet worden.

— Lommatzsch. Von der Stadtverwaltung wurde beschlossen, die Gemeinde-Einkommensteuer, die bisher in Höhe von 90 Prozent der Staatseinkommensteuer erhoben wurde, auf 120 Prozent dieses Satzes zu erhöhen. Ferner soll eine Anleihe von 100000 Mark aufgenommen werden.

— Freiberg. (Neubau der Domtürme.) Die königliche Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, für den Neubau der hiesigen Domtürme den umgeänderten schmidtschen Entwurf zur Ausführung zu empfehlen und das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hat daraufhin die Bauerlaubnis in Aussicht gestellt. Die Vorarbeiten für die Lotterie sollen

eifrig gefördert werden, damit nach dem Kriege sofort das Weitere geschehen kann.

— Freiberg. Beträchtlicher Schaden an den elektrischen Leitungen und an den Bäumen ist hier in letzter Nacht durch den außergewöhnlichen Schneefall entstanden.

— Chemnitz. (Mord und Selbstmord.) In der Schillerstraße wurden die 38-jährige ledige Lindner und ihr zwölf Jahre alter Sohn in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Bewohner des Hauses hatten sie beide den ganzen Tag über nicht gesehen und ließen deshalb die Wohnung öffnen. Sie fanden Mutter und Kind tot in den Betten. Die Frau hat ihrem Sohn Gift gegeben und sich dann selbst auf dieselbe Weise umgebracht. Was den Anlaß zu der Tat gegeben hat, ist nicht bekannt.

— Meerane. Unsere Stadt hat großen Ueberschuß an Weizenmehl. Die Bemittelten werden ersucht, Weizenbrot zu kaufen und das Roggenbrot den Armeren zu überlassen.

## Vermischtes.

### Der Prophet Frensch.

Frensch verfügt über Schergaben, Die etwas Unheimliches haben. Es trifft nichts ein, es wird immer vertagt — Er hat's aber doch vorausgesagt.

Er prophezeit in dieser Richtung Für den Sommer unsre Vernichtung: Wenn er Munition in großer Menge Hätte — und es ihm gelänge.

Nichels Tod wurde dank einem groben Zufall bisher immer verschoben. Wohin liegt es? Wohinher steht's? An der Lade des Objekts.

An Frensch lag's nicht, tut ihm sehr leid, Er hat nach Kräften prophezeit Mit heilscherischer Sicherheit.

Der Untergang des deutschen Riesen Erfolgt diesmal vor Ende der Saison. Wenn er jedoch nicht vorhatten geht, Tat Frensch doch seine Pflicht als Prophet.

Gottlieb im „Tag“.

## Nah und Fern.

— Schwedischer Ambulanzwagen für Österreich. Die „Svenska Dagbladet“ erzählt, haben die österreichischen Behörden durch Vermittlung des schwedischen Gesandten in Wien das schwedische Anerbieten, einen von schwedischen Ärzten und Wärterinnen bedienten Ambulanzwagen auf den österreichischen Kriegsschauplatz zu entsenden, angenommen. Zum Leiter wurde der Oberarzt Dr. Erik Bauer aus Malms ernannt. Der Ambulanzwagen wird am 19. April Schweden verlassen. Er soll ein Zeichen der ganz besonderen Sympathien Schwedens für die tapferen österreichischen und ungarischen Truppen sein.

## Kirchennachrichten

Mittwoch, den 28. April.

Sachsdorf.

Abends 7/8 Uhr Kriegsbefehlsstunde.

Keffelsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbefehlsstunde. Pfingstfest. Mäntchen.

## Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster

(Nachdruck verboten.)

### 18. Kapitel.

„Ich weiß nicht“, hub Viktor nach einer Weile an, „ob ich noch das Recht habe, von meiner Liebe zu Ihnen zu sprechen — o, wenden Sie sich nicht ab“, fuhr er hastig fort, als Jeanne eine abweisende Bewegung machte. „Ich weiß, daß ich das Recht verloren habe, nur als Gnade erlaube ich es von Ihnen! Ich war wahnhaftig, Jeanne, ich mußte nicht mehr, was ich tat. Die Vorschläge, die mir Pierre Michel machte, der Führer einer Frankfurter-Schar zu werden und mit ihr kleinere preussische Posten zu übernehmen, schienen mir so recht geeignet, meinem Volk, meiner Pflanze zu dienen. Ich wollte den deutschen Offizier vernichten, den, denn ich haßte ihn nicht nur als den Feind Frankreichs, sondern noch mehr als Ihren Freund, Jeanne...“

„Wenn ich Sie anhören soll, dürfen Sie nicht von Ihrem unwürdigen Verdacht mehr sprechen, als ob ich dem Deutschen zu Liebe Ihre Religion zurückgewiesen hätte“, unterbrach Jeanne ihn in stolzem Tone. „Wie ich auch über jenen deutschen Offizier denke, Ihnen steht es nicht zu, mit mir deshalb zu rechten.“

„Ich füge mich Ihrem Wunsch, Jeanne. — Mein Volk, meine Pflanze, meine Liebe zu Ihnen stehen mich auf die Vorschläge Pierre Michels ein. Unsere erste Tat war der Überfall auf mein elterliches Haus... war die wahnhaftige Tat Ihnen gegenüber, Jeanne...“

„Vergessen Sie jene Tat, wie ich vergessen will.“ „Ich vermag es nicht. Ich habe es versucht, Jeanne, ich kämpfte in die wildesten Kämpfe, ich durchzog mit meiner Schar die Vogesen, ich kämpfte gegen die Deutschen bei Rangres und bei Dijon. Ich wollte mich Garibaldi anschließen, als durch eine deutsche Abteilung meine Schar gesprengt wurde und ich mit wenigen Begleitern in die Vogesen zurückziehen mußte, um der Gefangennahme zu

entgehen. Den Tod im Kampfe, auf dem Schlachtfeld fürchtete ich nicht, aber ich wollte nicht wie ein gemeiner Bandit von den Deutschen erschossen werden. Deshalb verbergte ich mich in den Wäldern der Vogesen. Ich versuchte, eine neue Schar zu bilden, aber der Fatalismus war verflucht, nur wenige Männer fanden sich bereit, mit mir zu folgen; es wäre nutzlos gewesen, ihr Leben in dem verheerlichen Kampfe gegen die deutsche Übermacht auf das Spiel zu setzen. Außerdem sah es mich nach hier zurück. Ich wußte nicht, was aus Ihnen, was aus meinen Eltern geworden war. Beständig umschwebte mich Ihr blühendes Bild, Jeanne, und ich suchte meiner wahnhaftigen Tat. Wenn das Schlimmste eingetreten war, wenn — mein Gefühl Sie geißelt hätte, dann — dann wollte auch ich sterben. — Zudem verweigerte mich die Sorge um meine Eltern. Wenn es erträglich geworden, daß ich, ihr Sohn, der Führer der Frankfurter-Schar gewesen, welche den Posten in Chateau Bernette überfallen, dann würden die Deutschen auch meinen Vater zur Verantwortung gezogen haben, in dem Glauben, daß er an der deutschen Einquartierung Verrat geübt hätte. Auf Schlechtwegen gelangte ich in die Nähe Wilsdruff, das noch immer dem Feinde widerstand. Zu meiner unanschuldigen Freude hörte ich, daß Sie genesen, daß Sie noch in dem Hause meiner Eltern weilten, und daß diese durch die Deutschen nicht meiner Tat wegen zur Flucht gezwungen waren. Und doch, Jeanne, wußten Sie, daß ich es gewesen, der in jener Nacht die preussischen Jäger überfallen, und der auf Sie die Waffe gerichtet...“

„Glauben Sie, ich würde es Ihren Eltern verraten haben?“

„Der deutsche Offizier konnte mich erkannt haben...“ „Ich weiß nicht, ob Leutnant von Stimmern Sie erkannt hat. Ich habe ihn nicht wiedergesehen, er marschierte am nächsten Morgen mit seinem Bataillon ab. Aber weshalb lehrten Sie nicht in das Haus Ihrer Eltern zurück? Niemand von den deutschen Belagerungstruppen kannte Sie.“

„Ich wagte nicht zurückzukehren“, entgegnete Viktor mit geklammertem Haupte, „ehe ich nicht Ihre Verzeihung er-

langt hatte. Ich umschlich Chateau Bernette wie ein wildes Tier; ich verbergte mich am Tage in dem nahen Walde von Bonne Fontaine, am Abend umkreiste ich das Haus meiner Eltern, oftmals den Entschluß fassend, einzutreten, aber jedesmal zurückweichend bei dem Gedanken, Sie könnten mir zurufen: Hinweg Mörder! Feigling Mörder!“

„Welche Torheit?“

„Da klappte allerte Wilsdruff. Ich schlich mich mit dem Landvolk in das geöffnete Tor der Festung, ich beobachtete Türen und der Meinigen Eingang in dieses Haus, vorhin sah ich Sie am Fenster stehen, da hielt es mich nicht länger zurück. Ich eilte in das Haus, ich mußte Sie sprechen, ich mußte Gewißheit haben, ob ich wieder vor Ihnen erscheinen durfte, oder ob ich verurteilt war, zu sterben. Denn das fand fest bei mir, Jeanne, ich würde in den Tod gehen, wenn Sie keine Gnade üben, wenn Sie mir nicht verzeihen.“

„Sie können ruhig hier bleiben, Viktor, ich habe Ihnen längst verziehen...“

Der leidenschaftliche junge Offizier stürzte zu ihren Füßen nieder, ergriff ihre Hand und preßte sie an die Lippen, ohne daß es Jeanne verhindern konnte.

„Stehen Sie auf, Viktor — ich bitte Sie...“

„Nicht eher, Jeanne, bis Sie mir sagen, daß Sie jenen Deutschen nicht mehr lieben, daß Sie ihn nie mehr wiedersehen wollen! Nicht eher, Jeanne, als bis Sie meinem Herzen neue Hoffnung, neues Leben erdnen haben...“

„Schweigen Sie, Wahnsinniger... verzeihen kann ich Ihnen die unsinnige Tat, aber verzeihen dürfen Sie nicht fordern! Stehen Sie auf... ich bitte Sie... ich befehle es Ihnen...“

Er versuchte abermals ihre Hände zu fassen, ihre Arme zu umklammern. Sie riß sich los und stieß ihn heftig zurück, daß er fast zu Boden stürzte.

(Fortsetzung folgt.)



Röhrsdorf. Abends 7 Uhr Kriegsbefehle. Limbach. Abends 7 1/2 Uhr Kriegsbefehle. Blankenstein. Abends 7 1/2 Uhr Kriegsbefehle.

Briefkasten.

R. S. Rößelsdorf. Die russische Reichswehr entspricht etwa dem deutschen Landsturm, gibt jedoch bei dem bunt zusammengewürfelten Rassenmisch des russischen Volkes eine so wenig einheitliche Truppenformation, daß entgegen der systematisch seit Kriegsbeginn vorgenommenen Aushebung und Ausbildung des deutschen Landsturms das Zusammenbrechen dieser Reichswehr erst jetzt vorgenommen wurde und daß man aus diesem letzten, noch völlig unfähigen Menschenmaterial ganze Regimenter ohne Beigabe von Stammtruppen aufstellt, läßt die russische Reichswehr nicht als allzu gefährlichen Gegner erscheinen.

Wochenplan der Dresdener Theater.

Opernhaus: Dienstag „Nigun“, Donnerstag „Liedland“, Sonnabend „Hans Heiling“, Sonntag „Die Zauberflöte“. Anfang abends 7 1/2 Uhr, außer Donnerstag 8 Uhr und Sonntag 7 Uhr. Schauspielhaus: Dienstag „Iphigenie“, Mittwoch und Montag „Hektorischer Kupfspielabend“, Die zärtlichen Schwestern, Der Mobeaffe“, Donnerstag Volksvorstellung „Bei dem der liegt!“ Freitag „Brinz Friedrich von Homburg“, Sonnabend „Das Alter“, Sonntag „Die Journalisten“. Anfang abends 7 1/2 Uhr, außer Donnerstag 7 Uhr und Sonntag 8 Uhr. Residenz-Theater: Dienstag „Extrablätter“, Mittwoch und Freitag „Die Förster-Christi“, Donnerstag „Der Kuller“, Sonnabend, Sonntag und Montag „Die Schöne vom Strand“. Anfang abends 8 Uhr, außerdem Sonntag nachmittags 1/2 1/2 Uhr „Sachspiel: Anton Frank“. Albert-Theater: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag „Die Ahnengalerie“, Freitag „Anna Jagert“. Anfang abends 7 1/2 Uhr. (Schluß des Spieljahres 1914/15.) Central-Theater: vom 25 bis 30. April nachmittags „Bruder Straubinger“, abends „Der lachende Ehe mann“. Montag bis Freitag „Der lachende Ehe mann“.

Nossener Produktenbörse

Table with columns for product types (Weizen, Roggen, Hafer, etc.), units (1000 kg, M, Pf, kg, etc.), and prices. Includes sub-sections for 'am 23. April 1915' and 'Meißner Marktbericht'.

Meißner Marktbericht am 23. April 1915. Table listing market prices for various goods like butter, eggs, and flour.

Dresdener Produktenbörse am 23. April 1915. Bette: Regen. Stimmung: Geschäftlos. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert. Weizen, pro 1000 Kilo netto, inländischer, 277,00 RM. ... (Detailed market report text follows)

Dresden, 23. April. (Wartpreise.) Kartoffel a 50 Kilogramm 7,-7,00 RM. ... (Market news text)

o. MICHÉ 106. N. P. Landes-Lotterie. Alle Nummern, unter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Classé Gewinn bei Rückzahlung. — Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers for the 106th National Lottery, including winning numbers and prize amounts.

Main lottery table for the 106th National Lottery, listing numbers 1-1000 and their corresponding prize amounts in Reichsmark (RM).

Continuation of the lottery table, listing numbers 1001-2000 and their corresponding prize amounts.

Vertical text on the right edge of the page, possibly containing additional lottery information or page numbers.



Großes Hauptquartier, 26. April. (W.D. Amtlich) Eingegangen nachmittags 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Ypern dauern die Kämpfe an

Auf dem westlichen Kanalver ist Yperne, das die Franzosen wieder genommen zu haben behaupten, in unserem Besitze.

Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze steigt auf 45, darunter sich nach wie vor die 4 schweren englischen Geschütze befinden.

Nordwestlich von Konnebele setzen wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich dabei auf 5000. Ein sonderbares Völkergemisch, Senegaleser, Engländer, Turkos, Indier, Franzosen, Kanadier, Juaven, Algerier fanden sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beau Sejour zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maasböden machten unsere Angriffe heute Fortschritte. Mehrere Berggipfel hintereinander bis zur Höhe westlich von Ves Evarges wurden im Sturm genommen. Mehrere 100 Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Am Rillywalde scheiterten feindliche Vorköße

In den Vogesen führten unsere Angriffe zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die siegreiche Beute unserer Truppen betrug hier 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Einige schwache russische Nachtangriffe in Gegend nordwestlich von Giezhonow wurden abgewiesen

Die Lage ist unverändert

Oberste Heeresleitung.

die wirtschaftliche Lage der Böhmerin angemessen berücksichtigt werden. So wird ausdrücklich festgestellt, daß die Böhmerin auch dann zu gewahren ist, wenn das Gesamteinkommen der Böhmerin höchstens 1500 Mark und für jedes schon vorhandene Kind unter 15 Jahren höchstens weitere 250 Mark beträgt. Die Wohltat der Böhmerin soll ferner den Müttern von unehelichen Kindern zugute kommen, doch muß die Verpflichtung des Vaters sich feststellen lassen.

Die Antwort auf die Note unseres Gesandten in Washington, des Grafen Bernstorff, über die andauernden Waffenlieferungen aus den Vereinigten Staaten an Deutschlands Feinde wurde bisher der deutschen Regierung noch nicht amtlich zugehört. Das englische Reuterebureau verbreitete eine Meldung, nach der der amerikanische Staatssekretär Bryan dem Vorkämpfer Bernstorff bereitwillig erklärt habe, daß ein Ausfuerverbot für Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre. Es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen. — Man muß also den amtlichen Text der amerikanischen Antwort abwarten, ob Bryan wirklich diese allem Verständnis widersprechende Ansicht über „Neutralität“ hat.

### Bulgarien.

In Sofia ist man durchaus nicht gewillt, sich den russischen Drohungen zu beugen. Zu den Drohungen der russischen Presse, daß der russische Gesandte Sawinski Sofia verlassen und die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien abgebrochen werden würden, schreibt das Blatt „Dnemnik“ unter der Überschrift „Reisen Sie, Herr Sawinski!“ Die russische Diplomatie, die von einer Kamarilla denkfauler Großfürsten geleitet wird, kennt keinen anderen Gedanken, als Bulgarien mit der Faust zu drohen. Reisen Sie, Herr Sawinski, und bringen Sie Ihre Watone zur Vernunft! Unsere Wege gehen auseinander. Sagen Sie in Petersburg, daß das bulgarische Volk aus Achtung vor dem Vermächtnisse des Barbarens nicht als Verräter und als sein eigener Totengräber sterben will.

### Unwahre Friedensgerüchte.

Amtliche Erklärung.

Die Nordd. Allg. Stg. bringt an erster Stelle folgende Veröffentlichung:

Von verschiedenen Seiten hören wir, daß in Stadt und Land Gerüchte über die Abmahnung von Friedensverhandlungen in Umlauf gesetzt werden. Des näheren wird angedeutet, daß vorbereitende Schritte zur Herbeiführung eines Sonderfriedens mit England auf der Grundlage gewisser englischer Wünsche und Forderungen im Gange seien oder in Gang gebracht werden sollen. Rein Urteilsfähiger kann daran denken, die für Deutschland günstige Kriegslage zugunsten eines vorzeitigen Friedensschlusses irgendeinem seiner Feinde preiszugeben. Nach der vorläufig allein möglichen allgemeinen Umschreibung des Kriegszieles, die der Reichskanzler in seinen Reden gegeben hat, müssen wir jeden Vorteil der militärischen Lage benutzen, um Sicherheit zu schaffen, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören. Dabei muß es bleiben. Die Gerüchte über deutsche Friedensneigungen sind gegenüber unserer unverminderten Entschlossenheit zur Niederämpfung der Gegner törichte oder böswillige, auf jeden Fall aber müßige Erfindungen.

Nach dieser unumwundenen Charakterisierung der Friedensredereien werden die Gerüchte nun wohl verumunnen.

### Unsere Pioniere unter der Erde.

Die Schrecken des Minenkrieges.

Welch ungeheure Anforderungen der „Minenkrieg“ an den Mut und die Nerven stellt, kann auch der Laie verstehen. Stundenlang in einem engen, niedrigen Gang, 10 Meter unter der Erdoberfläche, bis 120 Meter weit vor die eigene Stellung vorgeschoben, arbeitet der Miner, ständig in Gefahr, von seinem grimmigen Feinde überfallen oder durch dessen Gegenmine zerquetscht zu werden! Er leidet das Licht, dem nicht mehr genügend Sauerstoff zur Verfügung steht, fieberhaft arbeiten an der Spitze die drei braven Männer, es gilt, den Gegner zu fassen, ehe es ihm gelunget, seinen Gang unter unseren Schützengräben zu treiben.

Schreit schon zu den regelrechten Arbeiten eine ganz gehörige Dosis von Mut und Selbstverleugnung, so werden in der Nähe des Feindes diese Eigenschaften in höchstem Maße gefordert, wie die nachfolgend geschilderten Laterbauern Pioniere beweisen dürften.

I.

Der 23jährige Leutnant Edward Döfler (aus Pöfelfeld a. d. Renuß) des bayerischen Pionier-Regiments und die freiwillig ihn begleitenden Pioniere: Reserveoffizier Dürbeck aus Gausen bei Forchheim und Landwehr-Pionier Michael Scharf aus Coblenz bei Kronach haben am 6. März einen eigenartigen Kampf 10 Meter unter der Erdoberfläche bestanden. In einem unserer Minenstollen war das feindliche Heranrücken des feindlichen Minenurs „erwartet“ worden. Leutnant Döfler ließ, da das Geräusch schon sehr nahe kam,

die in Stollen angetriebenen Pioniere ausruhen und begab sich mit den genannten Pionieren an den bedrohten Punkt. Hier ließ er geräuschlos die Holzverankerung unseres Stollens entfernen, damit der Feind nicht vorzeitig auf das Vorhandensein unseres Ganges aufmerksam würde.

Nun blieb es ruhig warten, wie sich die Sache entwickeln. Nach etwa einer Stunde erschien ein Spatenblatt von jenseits im deutschen Stollen und gleich darauf wurde der Durchbruch mit Spaten und mit den Haken erweitert. Gegenüber unseren drei Soldaten standen vier bis fünf verblüffte Feinde. Sofort erfolgte Leutnant Döfler das Feuer, was nicht fiel, ergriff die Flucht. Ein Verwundeter, der dicht an dem Durchbruch lag, wurde in unseren Gang heringezogen. Etwa 15 Meter von dem Kampflage mündete der feindliche Stollen in den feindlichen Schützengraben. Auf das Schließen eiferten aus einem Seitenstollen noch einige Gegner herbei, wurden aber durch das wohlgestellte Feuer Döflers zurückgetrieben. Nun wurde rasch mit Hilfe anderer Freiwilliger unter Soldaten geladen und gekrenzt, so daß dem Feind das Eindringen unmöglich gemacht war.

II.

Der Biegselbweibel und Offizier-Stellvertreter vom bayerischen Pionier-Regiment Wilh. Heins aus Nürnberg, hat mit dem Unteroffizier Rudolf Nagel aus Niederrotterbach in der Rheinpfalz, mit den Pionieren Josef Amann aus Weich bei Regensburg, Baptist Bauer aus Weiden, Anton Gottsmann aus Marzthal (Burglengsfeld), Heinrich Hofmann aus Mittelreimbach (Salzbach), Ignaz Hirn aus Diebersriedl (Roding) und dem Infanteristen Johann Langmann aus Schöneck (Höblingen), den Gegnern 8 Meter unter der Erde eine geladene und zündfertige Mine von 300 Kilogramm Sprengstoff weggewonnen. Beim Vortreiben eines Angriffsstollens, der nahezu bis unter den feindlichen Schützengraben gelangt war, meldete der an der Spitze arbeitende Pionier, daß von links her durch eine kleine Öffnung frische Luft in den Stollen dringe. Heins erweiterte sofort die Öffnung und ließ eine Zahl von Ratten und Pappschachteln. Er nahm eine der letzteren zur Hand, es war Sprengstoff. Sofort schlug er mit den oben genannten Männern, die sich alle freiwillig zu diesem kühnen Unternehmen meldeten, an die Arbeit. Erst nach dreiviertel Stunden gelang es, die Bändelung aufzufinden und unschädlich zu machen. Bis dahin war sich jeder der Beteiligten vollkommen klar, daß jeden Augenblick der Feind zünden konnte und daß dann alle begraben wären. Geräuschlos wurde der Rest der Ladung in unseren Stollen herübergeschafft und dann der leer gewordene Raum mit Sandsäcken schön wieder zugewickelt, wobei die Bändelung so gelegt wurde, daß der Feind keine Ahnung von der Verabreichung seiner Ladung bekam.

### Bunte Zeitung

Die beiden Weiskerschützen. Ein Beispiel ehl deutscher Pflichterfüllung und Standhaftigkeit gaben die beiden Bekehrten Freiberger aus Au bei Freising-München und Bobahn aus Drüben, Kreis Emden, Provinz Hannover, der 12. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 9 in den Kämpfen im A. -Walde. Die beiden fanden im Februar im Morgengrauen in einer Sappengrube. Vor ihnen auf fünf Schritt ist der Graben durch eine Wehr von Sandsäcken abgeperrt, dahinter sitzen die Feinde. Plötzlich werden die obersten Sandsäcke beseite geschoben, eine Kopfbedeckung erscheint, daneben eine zweite. Das rührt den braven Bayern noch nicht. Er klistert seinen Kameraden zu: „Echt höher kommen lassen!“ Dann trachten zwei Schüsse, die Gegner sinken lautlos hinten herunter. Blühschnell erscheinen zwei neue, auch ihnen ergeht es so. Doch schon sind wieder andere da! Sobald sie „Brustziel“ zeigen, sollen sie in den Schlamm. Nun geht es Schuß auf Schuß. Ein braver Hannoveraner schleut Patronen herbei, ladet den beiden Weiskerschützen neue Gewehre und reicht sie ihnen, ein Viertel steht bereit, Sandgranaten zu werfen, falls doch einer herankommen sollte. Als 31 Leichen den Graben füllten, geben die Feinde den ungleichen Kampf auf, zwei brave Soldaten hatten ihren Angriff auf die Sappe abgeschlagen. Jetzt schwächt die Brust der beiden Waderen das Eisene Kreuz.

### Aus Stadt und Land.

— Was die Woche brachte. So zuversichtlich wie das Wetter am Anfang der Woche einsetzt, so unerwünscht war es am Ende. Verliebes Frühlingswetter brachten die ersten Tage, während die letzten vorwiegend kalt und verregnet waren; selbst eine leichte Schneedecke zeigte sich vorübergehend. Die Landleute, die sonniges Frühlingswetter so sehr herbeischnen, mußten die Feldarbeit wieder einstellen und sich auf bessere Zeit verdrängen. Obwohl die Entwicklung in der Natur in diesem Jahre ziemlich zwei Wochen zurücksteht, liegt doch zu einer wirklichen Klage eigentlich keine Veranlassung vor. Die Saaten stehen gut und auch der Acker zeigt einen vorzüglichen Stand. Einzelne hintereinander folgende warme Tage vermindern das Verfaulende bald nachgehoben, und außerdem, so hoffen wir, wird die vorzüglich angelegte Laubstreu von den im Mai fast regelmäßig noch einmal auftretenden Frösten bewahrt bleiben. Wir Menschen sind einmal so, bei einem solchen Frühlingswetter finden wir sofort alles in Schwarz zu malen, wenn dann trotzdem das Ende gut ist, sehen wir erst unsere

Torheit ein. So ist es auch mit der Beurteilung auf den Kriegsschauplatzen. Während unsere Krieger selbst keine andere Ueberzeugung haben, als die, daß an unseren Fahnen der Sieg hängen muß, gibt es dabei viele, die sofort den Kopf zu hängen beginnen, wenn nicht wöchentlich so und sonntags große Siege gemeldet werden. Den Schwarzgeiern oder Weißhirschen, wie man sie mit einem fremden Wort zu neuem beliebt, sind am letzten Tage der Woche wieder einmal alle die widersinnigen Vermutungen, mit denen sie hausieren gehen, glatt widerlegt worden, als der Bericht von dem Ueberkreuzen des Hartmanns durch unsere Truppen eintraf. Die Heldentaten deutscher Krieger verdienen die größte Bewunderung. Unsere Feinde werden selbst in die Grube fallen, die sie für uns so im Stillen gegraben hatten, ihr Haß, ihr Neid, ihr Eigennutz wird ihnen zum Verderben werden und zuletzt wird am deutschen Wesen noch einmal die ganze Welt geneien. Klugheitlich sind wir in der angenehmen Lage, von Heldentaten unserer Krieger und von dadurch bedingten Auszeichnungen und Verörderungen berichten zu können; auch die verflozene Woche gibt uns Veranlassung hierzu. Das Eisene Kreuz wurde dem Oberleutnant Paul Gerhardt, dem Feldwebel Johannes Wünder und dem Unteroffizier Paul Langsch verliehen, und der Offizier-Stellvertreter Risse wurde zum Leutnant befördert. Einer der größten aller deutschen Männer, Großadmiral Tirpitz, feierte in voller Mäßigkeit sein 50jähriges Dienstjubiläum. Ihm haben wir vor allem mit dafür zu danken, daß wir auch zur See so wohlgerüstet sind. Mög ihn uns Gott noch recht lange erhalten, damit er weiter für des Landes Sicherheit und Wohlfahrt schaffen und sorgen kann! Freudig begrüßten wir den leider nur auf einen knappen Tag bedachten Aufenthalt einer Jäger-Kompagnie in unserer Stadt, die im Löwen und Schützenhaus einquartiert war. Wir haben nur den einen Wunsch, daß bald wieder einmal Militär in unsere Stadt einziehen möchte. An die Postmarken hat man sich schon längst gewöhnt; die zweite Ausgabe derselben erfolgte deshalb ohne alle Aufsehen. Die Landeslotterie ist und diesmal durchaus nicht held, bisher konnte noch kein größerer Gewinn gemeldet werden. Vielleicht löst sich Fortuna, die Glücksgöttin, noch an den letzten vier Ziehungsstagen durch diesen letzten Rippenstoß erwecken. Von dem vierten Vaterländischen Abend in unserer Stadt und von zwei Konzerten in Neustädten und Tanneberg konnten dem roten Kreuz wiederum ganz nette Beträge zugeführt werden.

— Eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung findet in dieser Woche nicht statt.

### Letzte Meldungen.

Großes Hauptquartier, 25. April. (W.D. Amtlich) Eingegangen nachmittags 1/2 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Ypern errangen wir weitere Erfolge. Das am 23. April eroberte Gelände nördlich von Ypern wurde auch gestern gegen feindliche Angriffe behauptet.

Weiter östlich setzten wir unsere Angriffe fort, stürmten die Ferme Solact, nordwestlich von St. Julien, sowie die Orte St. Julien und Gersellac und drangen siegreich gegen Grabenstapel vor. Bei diesen Kämpfen wurden 1000 Engländer gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Ein englischer Angriff gegen unsere Stellung westlich von St. Julien wurde heute früh unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Westlich von Lille wurden Angriffsvorstöße der Engländer durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Argonnen schlugen wir nördlich von Le Four de Paris einen Angriff zweier französischer Bataillone ab.

Auf den Maasböden, südwestlich Combray, erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Wir gingen hier zum Angriff über und durchbrachen in einem Ansturm mehrere hintereinander liegende französische Linien. Nächtlige Verstärkungen der Franzosen, und das eroberte Gelände wieder zu entreißen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. 24 Offiziere, 1600 Mann und 17 Geschütze blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur an einer Stelle unserer Südfront zu Nachkämpfen, die bei Rilly noch nicht abgeschlossen sind.

Im Briesterwalde mißglückte ein französischer Angriff. In den Vogesen behinderte auch gestern starker Nebel die Besichtigung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten ist unverändert.

Zwei schwächere Angriffe der Russen westlich Giezhonow wurden abgewiesen.

Als Antwort für Bombenwürfe der Russen auf die friedliche Stadt Heidenburg wurde der Eisenbahnknotenpunkt Bialistok von uns nochmals mit 20 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 25. April. (Z. H.) Der Kaiser hat an Großadmiral von Tirpitz ein warmwürdiges Telegramm gerichtet und außerdem dem Jubilar die Schwerter zum Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Berlin, 25. April. (Z. H.) Die Musterung der bisher noch nicht aufgerufenen unausgebildeten Landsturmmännlichen der Jahrgänge 1879 einschließlich der nach dem 3. Dezember 1869 geborenen ist angeordnet worden (damit ist nicht gesagt, daß auch die Einberufung dieser Jahrgänge bevorsteht).

Akenstein, 25. April. (Z. H.) Zwei rußische Jäger erschienen gestern früh über Heidenburg und warfen Bomben am Bahnhof ab. Zwei Kinder sind leicht verletzt.

Rom, 25. April. (Z. H.) Der Verkauf, daß zwischen Oesterreich und Italien eine Entspannung einzutreten beginnt.

Kairo, 25. April. (Z. H.) Abolli, der den Mordanschlag auf den Sultan von Ägypten unternommen hat, ist gestern gehängt worden.



London, 25. April. Aus Washington meldet die Morning Post: Großbritannien hat ein Abkommen mit den größten Kupferproduzenten der Union getroffen, das darauf hinausgeht, die gesamte amerikanische Kupferproduktion unter englische Kontrolle zu bringen. Andere Kupfergesellschaften haben ein gleiches Abkommen getroffen (Anmerkung der Redaktion: Diese Maßnahmen stören uns nicht, denn wie wir erfahren, hat Deutschland das Kupfer, das es zur Kriegsführung braucht, immer noch hinreichend im Lande.)

Amsterdam, 25. April. Die Times melden: Der Dampfer "Huglio" landete in Aberdeen die Besatzung des Transports "Embryo", der Mittwoch nacht an der englischen Ostküste von einem deutschen U-Boot torpediert worden war. Ob "Embryo" sank, ist unbestimmt. Die Besatzung rettete sich in kleine Boote.

Die Pest in der russischen Kaukasusarmee. Frankfurt/Main, 25. April. (Z. N.) Aus Konstantinopel wird der "Frankfurter Zeitung" gemeldet: Der "Tanin" teilt mit, daß nach zuverlässigen Nachrichten in der russischen Kaukasusarmee seit einigen Tagen die Pest ausgebrochen sei.

Die riesigen englischen Verluste bei Neuve Chapelle. Paris, 24. April. (Z. N.) Über die Schlacht bei Neuve Chapelle und die furchtbaren Verluste der Engländer gibt

ein englischer Mitarbeiter im "Figaro" folgende Einzelheiten wieder: Es handelte sich um die Eroberung der Schützengräben des Waldes Diez, die sich auf der anderen Seite des Loge-Hilfens bis zum Wege Jüles nach Aubers erstreckten. Unser Artilleriepark blieb erfolglos gegen die in dieser Stellung errichteten feindlichen Unterstände, Schützengräben und Drahtverhau. Die deutschen Maschinengewehre mähnten unsere ankämpfende Infanterie nieder, wie die Schütze die reifen Ähren. Die Schlacht war entsetzlich. In einigen Augenblicken fielen alle Offiziere des einen Jäger-Bataillons. Gines nach dem anderen warfen sich die Regimenter in den Kampf und stürzten in den sicheren Tod. Dreimal griffen die Riesen an und ließen Haufen von Toten und Verwundeten zurück. Die Offiziere, die bereits mehrere Feldzüge hinter sich haben, konnten ihre Tränen nicht zurückhalten. Nach den Schotten die Jäger. Auch sie wurden vernichtet. Ihr Anführer bricht sich an den Drahtverhau. Endlich ist die Artillerie in Stellung und zwingt die Deutschen, ihre vorgeschobenen Schützengräben zu verlassen. Im Gehölz des Waldes Diez gegen die Deutschen bis zum Morgen verschanzi und weisen sämtliche Angriffe der Schurken zurück.

Drahtlose direkte Verbindung Nauen-Newyork. Amsterdam, 26. April. (Z. N.) "Daily Telegraph" meldet aus Newyork: Die Deutschen haben in aller Öffentlichkeit die Drahtanlage der Funkstation von Zepoille

(Newyork) dreifach verstärkt und hoffen, durch Verbindung von drei 500 Fuß hohen Türmen einen Dienst zwischen Deutschland und Amerika herzustellen, der jedem Witterungszustand gewachsen ist. Vor Beendigung der nächsten Woche soll ein vollkommener und ununterbrochener Dienst mit Nauen hergestellt sein.

Musterung des russischen Jahrgangs 1916. Paris, 26. April. (Z. N.) Die russische Postzeitung in Paris erläßt eine Bekanntmachung, wonach der Rekrutenjahrgang 1916 nach einem fairen Verfahren vom 29. März bis zum 28. Mai und 29. Juni zu stellen hat.

# Fahrpläne

der Strecken Potsdampel-Wilsdruff-Rossen und Wilsdruff-Neißen, gültig ab 1. Mai, Stück 5 Pfg., zu haben in der Geschäftsstelle des Wochenblattes

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Lieferung von  
**Grabdenkmälern und Grabeinfassungen**  
in Kunststein, Granit und anderen Gesteinen.  
Grosses Lager fertiger Denksteine und Einfassungen.

Besichtigung, Besuch und Beratung kostenlos.  
Besuchsaufforderung durch Karte erbeten.

**Grabsteingeschäft**  
**Kunststeinwerke Nossen.**  
H. Achilles.

**Maismehl** } ohne Mehlmarken  
**Sagomehl** }  
billigst bei

Max Berger vorm. Th. Goerne.

**Ländl. Vorschussverein zu Krögis.**  
Kassenstelle Wilsdruff.

Unsere Geschäftsstunden sind bis auf weiteres folgende:  
Vormittags 8 bis 1 Uhr  
Nachmittags 3 bis 5 Uhr  
Sonnabends 8 bis 2 Uhr.

**Bügeljagen**  
**Spannjagen**  
fertige und lose Blätter,  
alle Sorten Feilen  
wie alle sonstigen  
Werkzeuge  
in Zoltinger Stahlwaren  
billigst bei

**R. A. Hampus**  
Mohorn.  
Fernsprecher Nr. 8.

**Maismehl, Maisgries**  
ohne Brotmarken,  
**Ungarisch. Saatmais**  
**Russ. Saatwicken**  
empfiehlt  
Hugo Busch.

Einen jüngeren, flinken  
**Arbeiter**

sucht sofort Emil Ruppert.

**Roggenstroh**  
**Weizenstroh**  
in Draht- oder in Bindfadenbollen, ohne Spreu u. ohne Kurzstroh, feinstes  
Posten gegen fortwährende Kasse u. e. b. ist  
Angebote Fr. Ubricht  
Heu- und Strohgroßhandlung.  
Dresden-Rustadt 6

**Ein Osterjunge**  
sucht Stellung.  
Zu erfragen in der Expedition  
dieses Blattes unter Nr. 1829.

**Mechten**  
Hautausschläge,  
alle offene Wunden,  
Aderheile,  
Barfischeien und  
Hautverletzungen  
hat sich  
**Rino-Salbe**  
als unentbehrlich erwiesen.  
Die besten Wundheilmittel  
enthält sie in einer erprobten  
Zusammensetzung.  
Preis per Dose M. 1,40 u. 2,30  
Nur echt in Originalpackung  
weiß-grün-rot und mit Firma-  
Bild, Schöberl & Co., Wilsdruff-Dr.  
Zu haben in allen Apotheken.

Die beliebte Roman-Wochenschrift  
für alle Kreise!  
Wöchentlich ein Heft für  
**10 Pf. Der Buchroman 10 Pf.**  
Dazu kostenfrei die goldgeprägte elegante Leinwanddeckel! Der Bezug kann jederzeit begonnen werden. Probehefte verlangen man von den Zeitungsträgern oder in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Der neue Roman: „Wenn die Friedensglocken läuten“  
**Damen u. Herren-Regenschirme**  
empfehlen in großer Auswahl  
**Emil Glathe**  
Wilsdruff.  
Reparaturen werden schnellstens und billigst ausgeführt.  
**Doppeltkohlen-saures Natron**  
**Gremortarlari, Backpulver**  
wieder freiverkäuflich und zu haben in der  
**Drogerie Paul Klettsch.**  
**Benzin-Seife**  
ein Stück ca. 1/2 Pfg., 25 Pfg.  
höchste Waschkraft.  
Alle Sorten Kernseifen  
empfiehlt billigst  
**R. A. Hampus, Mohorn.**  
Fernsprecher Nr. 8.  
Ein Versuch mit 5 kg unserer feinsten feinsten Knochenschwartz für 2 Mk. als  
**Hühnerfutter**  
übertrifft alle Ihre Erwartungen. Sie füttern diesen dann ständig. Zentner 15 Mk., 25 kg 8 Mk.  
Vorherige Zusendung oder Nachnahme Versand durch M. Renner  
Dresden-P 22

Bei allen Magenverstopfungen, bei fehlendem Appetit und nach dem Genuss von schwer verdaulichen Speisen leistet mein aus nur feinsten Kräutern hergestellter Magenkur vortreffliche Dienste und bitte ich, einen Versuch damit anzustellen, damit Sie sich von der ausgezeichneten Wirkung dieser  
**Magenwürze**  
überzeugen können.  
In 1/2 und 1 Literflaschen sowie ausgemessen zu haben bei  
**Max Berger, vorm. Th. Goerne,**  
Dresdner Strasse 61.  
Fernsprecher 4.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns so zahlreiche Glückwünsche und Geschenke dargebracht worden, dass wir hierdurch allen unseren  
**herzlichsten Dank**  
entgegenbringen. Besonderen Dank der lieben Jugend.  
Unkersdorf, am 25. April 1915.  
**Alwin Giessmann und Frau**  
geb. Uhlmann.

Statt besonderer Anzeige!  
Heute nacht rief der Herr meine herzliche Frau, meine treueste Gehilfin  
**Frau Pastor**  
**Magdalene Bürger**  
geb. Münchhoff  
nach schwerem Leiden zum himmlischen Jubilate. Sie war der Sonnenschein meines Hauses.  
Jes. 55, 8. 9. 1. Kor. 13, 8.  
In tiefster Betrübniß  
Taubenheim, am 24. April 1915.  
**Bruno Bürger, P.**  
Beerdigung: Dienstag, den 27. April, nachmittags 2 Uhr.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres kleinen lieben  
**Walter**  
sagen wir hierdurch allen unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank.  
Kaufbach, 23. April 1915.  
Die trauernde Familie  
**Alfred Faust.**

**Hollmisch**  
jedes Quantum dauernd sofort oder später gesucht. **Ernst Petermann,**  
Dresden-A., Büttichaustraße 10.

## Der neue Buchroman

In dem in Kürze zur Ausgabe gelangenden Heft des „Buch-Roman“ wird mit dem Abdruck eines weiteren trefflichen Romans begonnen, betitelt:

„Wenn die Friedensglocken läuten“

Wir sind überzeugt, damit den Belehren und Belehrenden wieder etwas Außergewöhnliches zu bieten. Die Verfasserin ist die bekannte geist- und gemütvollste Romanschriftstellerin

**Christine Ruhland**

Probehefte bitten wir von den Husträgern oder von der Geschäftsstelle dieses Blattes zu verlangen.